

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

17.05.2023

Inhalt

EWN

1 Bürgerbegehren gegen LNG-Terminal <i>Ostsee-Zeitung - Rügener Zeitung, 17.05.2023</i>	3
2 Veranstaltung in Rostock geplant Schwesig kündigt deutsch-finnisches Wirtschaftsforum an <i>SVZ.de (Schweriner Volkszeitung), 16.05.2023</i>	4
3 Atomkraftausstieg: Rückbau von Mülheim-Kärlich lernen <i>Welt.de, 16.05.2023</i>	5

📰 Ostsee-Zeitung - Rügener Zeitung | 17.05.2023 | S. 10

📄 Auflage: 8.653 | Reichweite: 20.202

👤 Maik Trettin

PROTEST AUF RÜGEN

Bürgerbegehren gegen LNG-Terminal

Initiative sammelt seit Dienstag Unterschriften für Bürgerentscheid in Sassnitz

In Sassnitz sollen die Einwohner über den Bau eines Terminals zur Anlandung von Flüssig-Erdgas entscheiden. Das verlangt eine Initiative, zu der unter anderem der frühere Sassnitzer Stadtvertreter Norbert Dahms zählt. Er hatte die Forderung am Dienstagabend auf einer von der Stadt initiierten Einwohnerversammlung in der ehemaligen Sassnitzer Fischhalle formuliert.

Dort hatten unter anderem Vertreter der mit dem Betrieb des geplanten Terminals beauftragten Regas GmbH und des Rohrleitungsbauers Gascade, aber auch Politiker wie der Sassnitzer Bürgermeister Leon Kräusche und der Parlamentarische Staatssekretär für Vorpommern, Heiko Miraß, etwa 200 Einwohnern Rede und Antwort gestanden.

Es war die erste öffentliche Informationsveranstaltung zu dem Thema in der Stadt. Der Bund will im Hafen von Neu Mukran, einem Sassnitzer Ortsteil, einen Anlandepunkt für das verflüssigte Erdgas schaffen. Das soll in zwei riesigen schwimmenden Schiffen wieder in Gas umgewandelt und über eine Rohrleitung auf dem

Meeresgrund bis nach Lubmin gepumpt werden. Die Gegner befürchten langfristige massive Umweltbelastungen und warnen vor der Vernichtung von Eigentum, von Existenzen und vor den Sicherheitsrisiken. Im Rahmen eines Bürgerbegehrens sammeln die Einwohner Unterschriften. „Sind Sie für die Errichtung eines LNG-Terminals in Sassnitz-Mukran und akzeptieren damit die auftretenden Umweltschäden und Sicherheitsrisiken, obwohl die Notwendigkeit dieser zusätzlichen Gasversorgung (. . .) nicht nachgewiesen worden ist?“, soll die Frage eines Bürgerentscheids lauten. Die Listen werden an die Stadtvertretung übergeben.

Etwa 1000 Unterschriften wollen die Initiatoren in den nächsten Wochen in Sassnitz zusammenbekommen. Ob es dann einen Entscheid gibt und wenn ja wann, entscheidet die Stadtvertretung in Absprache mit der Rechtsaufsichtsbehörde. Auch der Bürgermeister der benachbarten Gemeinde Binz hatte erst am Freitag einen Bürgerentscheid zum Bau des umstrittenen Terminals angekündigt.

VERANSTALTUNG IN ROSTOCK GEPLANT

Veranstaltung in Rostock geplant Schwesig kündigt deutsch-finnisches Wirtschaftsforum an

Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) hat am Rande ihrer Finnlandreise für September ein deutsch-finnisches Wirtschaftsforum in Rostock angekündigt. Wie der aktuelle Besuch der von ihr geleiteten Delegation solle auch das Forum im Herbst dazu beitragen, die wirtschaftlichen Kooperationen zwischen beiden Ländern zu vertiefen. „Finnland ist ein interessantes Land für unsere Wirtschaft“, konstatierte Schwesig in einer am Dienstag in Schwerin verbreiteten Mitteilung. Für den Abend war eine Präsentation Mecklenburg-Vorpommerns auf einem Empfang der Deutschen Botschaft in Helsinki geplant, zu dem 150 Gäste erwartet wurden.

Finnland ist wichtiger Handelspartner

Zum Abschluss der viertägigen Reise wird Schwesig am Mittwoch Gast bei der Jahrestagung der Deutsch-Finnischen Außenhandelskammer sein. Dort wolle sie erneut für den Wirtschaftsstandort Mecklenburg-Vorpommern werben. „Wir freuen uns darüber, dass wir uns hier in Helsinki vor einem hochkarätigen Publikum präsentieren können“, erklärte Schwesig. Sie verwies auf den im Vorjahr erzielten neuen Außenhandelsrekord, zu dem auch der Warenaustausch mit Finnland beigetragen hatte. Das skandinavische Land rangierte 2022 auf Platz zehn unter den Handelspartnern.

MV setzt auf verstärkte Zusammenarbeit

Am Dienstag war Schwesig in Helsinki mit der finnischen Europaministerin Tytti Tuppurainen zusam-

mengekommen. Dabei habe sie deutlich gemacht, dass Mecklenburg-Vorpommern auf verstärkte Zusammenarbeit im Ostseeraum setze. „Wir stehen vor vielen gemeinsamen Herausforderungen: ob bei der gemeinsamen Sicherheit, beim Umwelt- und Klimaschutz oder der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung“, erläuterte Schwesig. So habe sie mit Ministerin Tuppurainen unter anderem über die Bergung von Altmunition aus der Ostsee und den Ausbau der erneuerbaren Energien gesprochen.

Schwarz: Mögliche Lösungen aufzeigen

Auch Lars Schwarz, der als Präsident der Vereinigung der Unternehmensverbände MV zur Wirtschaftsdelegation gehört, hob das Thema Energie hervor. Finnland als Land mit den aktuell zweitniedrigsten Strompreisen könne mögliche Lösungen für Mecklenburg-Vorpommern aufzeigen. Auch bei den Themen Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Fachkräftesicherung oder Unternehmenskultur könne man viel lernen, stellte Schwarz fest.

Schwesig wegen Russland-Kurs in Kritik

Schwesig müht sich intensiv um den Ausbau der Beziehungen zu den Ostsee-Anrainern. Erst im April hatte die Schweriner Regierungschefin, die wegen ihres lange Zeit eher russlandfreundlichen Kurses in der Kritik steht, Litauen besucht und nach eigenen Angaben eine engere Zusammenarbeit in den Bereichen Sicherheit, Energie und Klimaschutz vereinbart.

Welt.de | 16.05.2023 | S. Online 16.05.2023 16:26 Uhr

WEBLINK

Atomkraftausstieg: Rückbau von Mülheim-Kärlich lernen

Mülheim-Kärlich ist das Symbol für den Atomausstieg in Deutschland geworden - sagt die grüne Klimaschutzministerin Eder. Der Rückbau der Atomkraftwerke könne von Rheinland-Pfalz gelernt werden. Das sieht RWE ähnlich.

Der Ausbau des schwach- bis mittelradioaktiven Reaktordruckbehälters im Atomkraftwerk Mülheim-Kärlich läuft auf Hochtouren und soll bis Ende 2025 abgeschlossen sein. Im ersten Halbjahr 2026 werden dann noch einige kleinere Teile ausgebaut und der nicht-radioaktive Betonbau wird abgerissen, wie der Vorstand Kernenergie der RWE, Nikolaus Valerius, am Montag nach einem Rundgang über das Gelände mit Klimaschutzministerin Katrin Eder (Grüne) sagte. Drei Viertel des gesamten Rückbaus seien bereits erledigt, sagte Valerius. Einen Termin für die Übergabe der atomfreien Anlage nannte er noch nicht.

„Der Reaktordruckbehälter ist das Herzstück eines Kernkraftwerks. Darin haben die Brennelemente gelegen“, erläuterte Valerius. Der Behälter sei ungefähr 700 Tonnen schwer, 12 Meter tief und habe einen Radius von fünf Metern. Nach dem Ausbau würden die Teile ins Zwischenlager Ahaus nach Nordrhein-Westfalen gebracht, in Rheinland-Pfalz gibt es kein Zwischenlager. Von Ahaus solle der ausgebauter Behälter irgendwann in das Endlager Konrad nach Niedersachsen gebracht werden.

Der Rückbau von Mülheim-Kärlich habe 2004 allmählich begonnen, intensiv 2015, und koste insgesamt rund eine Milliarde Euro, sagte Valerius. Zum Vergleich: der Bau des bereits 1998 vom Netz gegangenen einzigen Atomkraftwerks in Rheinland-Pfalz hatte nach früheren Angaben etwa 3,5 Milliarden Euro gekostet. Von den Erfahrungen beim Rückbau könnten andere Atomkraftwerke in Deutschland lernen, sagten Valerius und Eder. Mit 12 bis 15 Jahren müsse für den Rückbau einer Anlage gerechnet werden, sagte Valerius.

„Mülheim-Kärlich ist das Symbol des Atom-Ausstiegs geworden“, sagte Eder. Sie erinnerte daran, dass das

einziges Kernkraftwerk in Rheinland-Pfalz nur 13 Monate unter Volllast lief und das erste war, das nach einem Gerichtsurteil abgeschaltet wurde. Bei den Planungen war die Erdbebengefahr nicht ausreichend berücksichtigt worden.

Der Atommüll sei noch einige hundert Jahre radioaktiv und die Entsorgungs- und Endlagerdebatte müsse noch immer geführt werden, sagte Eder. Viele, die eine „Renaissance der Atomkraft“ forderten, „scheinen sich keine Gedanken zu machen, was man am Ende mit dem radioaktiven Material macht“, sagte Eder.

Beim Rückbau des Reaktordruckbehälters ist auch viel High Tech und Robotik im Einsatz, berichteten Eder und Valerius von ihrem Rundgang. Große Teile des Behälters würden unter Wasser zersägt, berichtete Valerius. Autonome Roboter, die wie Staubsauger aussähen, führen durch den Raum, um zu bestätigen, dass keine Radioaktivität mehr gemessen wird. „Das ist wie der Staubsauger zu Hause mit einer Kamera drauf“, sagte Eder. „Nur leiser“, ergänzte Valerius. Die Messdaten aus den Robotern würden unmittelbar an die zuständigen Behörden übermittelt, sagte Eder.

29 der insgesamt 36 Hektar des AKW-Geländes seien schon industriell von anderen Firmen in Nutzung, berichtete Valerius. Zu den 200 Mitarbeitern im Rückbau kämen bald ebenso viele, die für die neuen Unternehmen arbeiteten. In Hochzeiten des Atomkraftwerks arbeiteten rund 400 Beschäftigte des Betreibers plus 200 Arbeitnehmer anderer Firmen auf dem Gelände.

Geplant seien am Rande des Geländes auch eine Eventhalle mit einer Oldtimershow sowie ein Bürogebäude und ein Hotel, hieß es. Anders als andere Standorte von Atomkraftwerken in Deutschland eigne sich Mülheim-Kärlich aber nicht für ein wasserstofffähiges Gaskraftwerk, sagten Valerius und Eder.